

Dritter Adventssonntag C

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder.

Es folgt die Wettervorhersage für morgen: Das Wetter für Morgen fällt aus...! Nein, das kann nicht sein! Die Wettervorhersage kann wohl ausfallen, aber das Wetter wird davon keineswegs beeinflusst. Ebenso garantieren die Gesetze, die das Verbrechen verbieten, allein keine Sicherheit. Das Verbrechen wird offensichtlich nie völlig verschwinden, aber bei weise gewählten Maßnahmen kann es deutlich vermindert werden.

Einen bestimmten Erfolg kann man beispielsweise dadurch erreichen, indem man Lohngerechtigkeit in der Gesellschaft schafft und dadurch sicherstellt, dass Menschen Möglichkeiten haben, sich selbst und ihre Familien mit ehrlicher Arbeit zu versorgen. Denn sonst sehen sie keinen anderen Ausweg mehr, als sich durch Diebstahl oder Raub über Wasser zu halten.

Der Staat darf natürlich auch die andere Seite des Problems nicht außer Acht lassen: Zu viel Hilfe bewirkt, dass es einem gesunden Menschen möglich ist, nur von Sozialhilfe zu leben. Sogar in der Bibel steht geschrieben: wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

einmal war ich auf dem Markt um einzukaufen. Da kaufte ich von einer gutgelaunten Frau eine Menge von frischem Obst und Gemüse. Als ich dafür bezahlte, sagte die Verkäuferin fröhlich: "Danke für den Einkauf, und kommen Sie morgen wieder!" Ich antwortete, dass ich nicht in der Lage sei, alles, was ich gerade eingekauft hatte, an einem Tag aufzuesen. Die Verkäuferin hatte darauf aber sofort einen guten Ratschlag parat: "Teilen Sie es doch mit den Nachbarn...!"

Wir lachten, weil neben der menschenfreundlichen Empfehlung auch der kommerzielle Hintergedanke nicht zu übersehen war. Ich hatte übrigens einen zusätzlichen Grund zum Lachen, weil die Verkäuferin nicht wusste, dass ich ein Priester bin. Sie hatte mir einen durchaus christlichen Rat gegeben!

Dann aber wurde ich nachdenklich. Wann habe ich zuletzt mit meinen Nachbarn geredet, außer "guten Tag" zu sagen? Wieviel weiß ein Bewohner eines Plattenbaus in einer Großstadt von seinen Nachbarn, abgesehen von Geräuschen die oft wegen der zu dünnen Wände zu hören sind?

Wieviel Selbstüberwindung würde es kosten, an die Tür des Nachbarn zu klopfen und ihm die zu viel eingekauften Lebensmittel anzubieten? Oder wer würde heute mein schon getragenes Hemd brauchen? Sogar die Leute, die die Nachkriegszeit kennen, können sich kaum daran erinnern, wann sie zum letzten Mal ihre Socken und Strümpfe stopften oder ihre Kleidung im Ellbogenbereich flickten.

Denn wirklich: Wir kommen heute ohne Mitmenschen aus. Wir brauchen uns gegenseitig nicht so viel wie in den Zeiten, als das Überleben ohne Nachbarn unvorstellbar war und man auch selbst bereit sein

musste, für sie immer da zu sein. Wir können uns den Luxus gönnen, dass wir aneinander vorbei leben, über Kleinigkeiten streiten und am Ende immer mehr vereinsamen.

So spricht auch der Täufer Johannes nicht viel vom Teilen der Kleider oder Lebensmittel, sondern sie sind die Symbole, durch die wir zu Zusammenhalt und Eintracht aufgerufen werden, auf dass jeder vor der Gesellschaft ehrlich seine Pflicht erfülle und auch den Nächsten in seiner Not nicht übersehe. Die Reichen sollen den Armen helfen und Arbeitsplätze schaffen, die Armen sollen dankbar sein und nicht die Reichen für Verbrecher oder Dummköpfe halten. Die Politiker sollen die Gesetze im Interesse des Volkes verabschieden und die Beamten sollen bei der Ausführung dieser Gesetze menschlich bleiben. Niemand soll Doppelmoral dulden und für sich mehr verlangen, als er verdient hat... Nun ja, da sollten wir noch die Worte des Propheten Jesaja hinzufügen, die vom Löwen, der Heu frisst, die von dem Säugling, der vor dem Schlupfloch der Natter spielt und die von dem Kind, das in die Hand in die Höhle der Schlange ausstreckt. (vgl. Jes. 11,7-8).

Liebe Schwestern und Brüder, heute begann ich mit einem Witz, aber dann wurde ich traurig, ebenso traurig wie die Welt rundherum, die in hybriden Kriegen und der Medienpropaganda aus allen Enden zu zerfallen droht. Trotz alldem sollen wir nicht vergessen, dass wir Christen sind und als Christen unseren Idealismus nicht verlieren dürfen. Wir glauben, dass nach dem Verfall auch wieder ein Aufstieg folgt – spätestens an dem Tag, an dem Jesus wiederkommt.

Daher sollten auch wir an die Buße und Vernünftigkeit unseres Handelns denken, auf dass wir diesen Tag nicht fürchten müssen, auf ihn, der kommt und der die Schaufel in der Hand hat, um die Spreu vom Weizen zu trennen und den Weizen in seine Scheune zu bringen; die Spreu aber in einem nie erlöschendem Feuer verbrennen wird. Amen.